



Der Bunker in der Wallensteinstraße in Ricklingen wurde zwischen 1942 und 1944 gebaut und in den Sechziger Jahren für einen Atomkrieg vorbereitet. Lars Knauer zeigt die „hydraulische Dosierschleuse“. Die Bodenplatte, auf der er steht, ist mit einem Zählwerk verbunden. Für 2400 Menschen war der Bunker vorgesehen. Fotos: Moers (6)

Stadtbahnlinien 10 und 17 fahren Umleitung

Leitungsarbeiten in der Kurt-Schumacher Straße

CALENBERGER NEUSTADT. Aufgrund von Leitungsarbeiten im Verlauf der Kurt-Schumacher-Straße fahren die Stadtbahnlinien 10 und 17 eine Umleitung. Bis Mittwoch, den 2. September, ist der Streckenabschnitt zwischen der Haltestelle Goetheplatz und dem Endpunkt Aegidientorplatz für den Schienenverkehr gesperrt. Die Stadtbahnlinie 10 verkehrt in dieser Zeit ab der Haltestelle „Glocksee“ über die Tunnelstrecke zum Hauptbahnhof und zurück. Die Expressfahrten entfallen.

Die Stadtbahnlinie 17 verkehrt während der Sperrzeit zwischen dem Endpunkt Wallensteinstraße und der Haltestelle Glocksee. Zusätzlich verkehrt die Stadtbahnlinie 8 in dieser Zeit zwischen dem Hauptbahnhof und der Haltestelle Dragonerstraße.

Außerdem können Fahrgäste in diesem Zeitraum das Kurzstreckenticket für die Stadtbahnlinie 10 für mehr als drei Haltestellen nutzen, wenn das Fahrtziel ohne die Umleitung innerhalb von drei Haltestellen erreichbar gewesen wäre. *sal*

Parkplatz Ohestraße wird geschlossen

CALENBERGER NEUSTADT. Im Zuge der geplanten Wohnbebauung auf dem städtischen Grundstück an der Ohestraße in der Calenberger Neustadt muss das Areal für umfangreiche Bodenuntersuchungen eingezäunt werden. Daher wird der bewirtschaftete Parkplatz ab Sonnabend, 1. August, nicht mehr zur Verfügung stehen. Die Stadt bittet alle Nutzer dieses Parkplatzes, die abgestellten Kraftfahrzeuge spätestens bis Freitag, 31. Juli, abzuholen und vom Grundstück zu fahren.

Die Einzäunung ist notwendig, da Bodenmaterial entnommen und auf Altlasten untersucht werden muss. Dabei werden drei Schürfe mit Ost-West-Verlauf gezogen. Diese Grabungen werden archäologisch begleitet. Die Lage des Areals im Bereich der ehemaligen Stadtmauer lässt archäologische Funde vermuten.

Auf dem etwa 7000 Quadratmeter großen Areal soll ein neues Wohnquartier entstehen – vordringlich für private Baugemeinschaften. Ein entsprechender Bebauungsplanentwurf durchläuft derzeit die politischen Gremien.

Der Entwurf des Architekturbüros Hähni und Gemmeke aus Tübingen sieht nahe der Ihme 80 bis 100 Wohnungen vor. Zudem soll zur Humboldtstraße ein Platz entstehen, der durch gewerbliche Nutzungen im Erdgeschoss, zum Beispiel Gastronomie, geprägt ist. *ben*

Bezirksrat will neue Wand für Graffiti-Kunst

CALENBERGER NEUSTADT. Eine neue Fläche für Graffiti-Kunst in der Nähe der Glocksee wünscht sich der Bezirksrat Linden-Limmer. Das Gremium hat sich auf Antrag der Grünen mehrheitlich dafür ausgesprochen, einen alternativen Standort zu schaffen, der die bisher von Graffiti-Künstlern genutzte Fläche an dem früheren Werkstattgebäude von Enercity an der Glocksee ersetzt. Der Energieversorger hatte das nicht mehr ständiger Gebäude jüngst abreißen lassen – und damit auch die bunten, großformatigen Kunstwerke zerstört, die Generationen von Sprayer dort hinterlassen hatten.

Der Bezirksrat regt nun an, die nicht weit entfernte, parallel zur Ihme verlaufende Wand des Heizkraftwerkes Linden als neuen Standort zum Sprühen auszuweisen. Die Stadt soll entsprechende Verhandlungen mit Enercity aufnehmen. Die Stadtteilpolitiker sehen das Unternehmen in der Pflicht: Enercity habe stets betont, dass man sich der Bedeutung des Glocksee-Standortes für die Graffiti-Szene bewusst sei, heißt es in dem Antrag. Daher sei es folgerichtig, nun Ersatz zur Verfügung zu stellen. *jk*

Wo die Ricklinger den Atomkrieg überleben sollten

Der Bunker an der Wallensteinstraße wurde in den sechziger Jahren für den Ernstfall gerüstet – heute ist er ein sehr authentisches Museum

VON MARIO MOERS

OBERRICKLINGEN. Zweieinhalb Meter Stahlbeton trennen das Innere des Bunkers Wallensteinstraße in Oberricklingen von der Außenwelt. Wer hier im Kriegsfall Schutz suchte, sollte vor allem sicher sein – vor Bomben, chemischen Waffen, biologischen Kampfstoffen und Strahlung. Heute ist der Bunker nicht mehr als Schutzraum vorgesehen, Hannovers größte Zeitkapsel ist normalerweise verschlossen. Doch der Betonkloss in der Torstenssonstraße kann als „Museumbunker“ besichtigt werden: Für Führungen öffnet ihn Lars Knauer, der Vorsitzende des Denkmalschutzvereins Vorbei e.V.

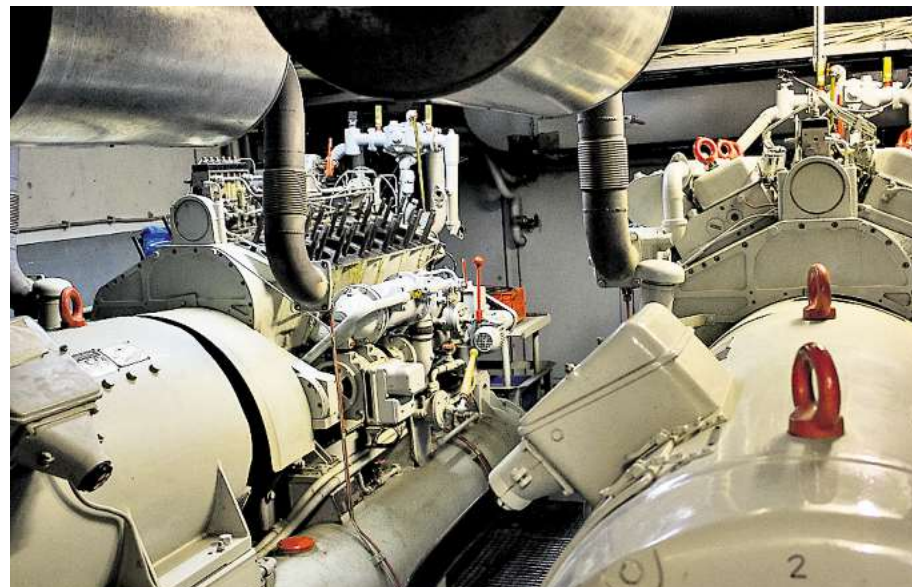
Im Inneren des Betonbaus ist es mit acht bis zehn Grad recht kühl, die Luft riecht muffig. In den Lagerräumen finden sich kistenweise „Mola Damenbinden“, „Flausch-samtweiche Stahlwolle“ und unzählige Dosen Nivea Creme. Vom Plastikknackel für Babyflaschen bis zu den makaber als „Plastikbeutel in Körpergröße“ verzeichneten Leichensäcken ist noch vieles vorhanden, was damals eingelagert wurde. Lediglich gefährliche Chemikalien, Treibstoffe und andere Substanzen wurden nach der Stilllegung beseitigt. „Wir wollen die Anlage möglichst im Originalzustand erhalten. Den damaligen Zivilschutz kann man gar nicht besser dokumentieren“, findet Knauer.

Während des Kalten Krieges schien die Gefahr eines kriegerischen Angriffs auf Deutschland noch real. Sollte es tatsächlich zu einem Atomschlag kommen, musste es schnell gehen. Nach Berech-

nungen des Amtes für Zivilschutz hätten die Ricklinger nur zwei, höchstens drei Minuten Zeit gehabt, um sich in Sicherheit zu bringen. Wer überleben wollte, musste unter den ersten 2400 Menschen sein, die den Bunker erreichten – für mehr war kein Platz.

Knauer führt weiter durch das ungewöhnliche Bauwerk. Im Büro des Bunkerwarts im ersten Stock zieht er die „Bedienungsanleitung Bunker Wallensteinstraße“ aus dem Aktenschrank und erklärt an einem grauen Schreibtisch (Typ Amtsstube aus den fünfziger Jahren), wie der Ernstfall hätte ablaufen sollen. „In den Unterlagen wird nicht vom Kriegsfall gesprochen, sondern es wird meist nur auf den Tag X verwiesen“, erklärt Knauer. Um der Bevölkerung dann Schutz bieten zu können, wurden in den sechziger Jahren im gesamten Bundesgebiet alte Weltkriegsbunker atomstark umgerüstet. In Hannover waren die Bunker am Herrenhäuser Markt und der 1942 bis 1944 erbaute Bunker Wallensteinstraße Teil des Instandhaltungsprogramms, das aus Kostengründen jedoch später wieder eingestellt wurde.

Zwischen 1965 und 1968 wurden die Belüftungsöffnungen des Ricklinger Bunkers zubetoniert, stattdessen wurde eine aufwendige Luftfilteranlage eingebaut. Auch Brunnen wurden ausgehoben und zwei riesige Dieselmotoren inklusive eines 65000 Liter fassenden Treibstofftanks installiert. 14 Tage lang sollte der Bunker den 2400 Menschen nach dem Tag X Schutz bieten – hermetisch von der Außenwelt abgeschirmt und völlig autark. Der Bunker sei baulich „relativ atomstark“, vermutete 1969 ein Vertre-



Zwei Dieselmotoren mit jeweils 350 PS Leistung versorgen den Bunker mit Energie – ein Tank speichert 65 000 Liter Kraftstoff.

ter des städtischen Zivilschutzamts. An der Funktionalität im Ernstfall bestanden aber Zweifel. In einem Zeitungsartikel von 1980 bemerkte der damalige Leiter des Zivilschutzamts, Hans-Werner Zietz, lakonisch: „Ehe unsere Leute alle 39 Bunker aufgeschlossen und in Betrieb genommen haben, dürfte wohl alles vorbei sein.“

Nach dem Zerfall der Sowjetunion wurde der Bunker Wallensteinstraße dann stillgelegt – er versank für Jahrzehnte im Dornröschenschlaf. Vor gut zwei Jahren nun entdeckte der Verein Vorbei e.V. das museale Potenzial der Anlage, die sich noch weitgehend im

Originalzustand befindet. Die Mitglieder warten und reparieren seitdem die technische Ausstattung, erforschen die Geschichte des Gebäudes und bieten Führungen an. Noch ist der „Museumbunker“ ein Geheimtipp unter den alternativen Stadtführungen. Ein Besuch der Anlage ist ebenso bedrückend wie faszinierend. „Letzte Woche hat sich der Kameramann eines Fernsehenteams bei mir ironisch für den deprimierenden Vormittag bedankt, den er hier drin hatte“, berichtet Knauer mit einem Schmunzeln.

Bereits im Eingangsbereich kann man sich beim Anblick der massiven orange-

nen „Dosierschleusen“ vorstellen, wie beklemmend die Atmosphäre hier drinnen im Ernstfall gewesen wäre. In den Fußboden der sechs Eingangsschleusen ist ein automatisches Zählwerk eingelassen: Es zählt hoch bis 2400 – und verriegelt dann hydraulisch die sechs Eingänge. Wenige Meter dahinter folgt eine weitere Druckschleuse. Sie stellt sicher, dass im Bunker ständig Überdruck herrscht. Schließlich soll nichts eindringen, vor allem keine kontaminierte Luft. Hinter den Schleusen befindet sich ein kleiner Vorraum mit einer Dekontaminationsdusche.

Die beiden oberen Stockwerke sind beinahe vollständig mit Liege- und Sitzräumen ausgestattet. Im Erdgeschoss gibt es einige spartanisch ausgestattete Sanitätsräume mitsamt angestaubten medizinischen Gerätschaften und Medikamentschränken. Zudem befinden sich dort Technik- und Lagerräume. Dazu gehört zum Beispiel der Maschinenraum mit zwei wuchtigen 350-PS-Dieselmotoren, die den Betonkloss mit Energie versorgen sollten. Auch die beiden Belüftungsanlagen sind dort zu finden: Eine regelt die „Friedensbelüftung“, die andere die „Schutzbelüftung“. Wenn Knauer die Anlage startet, ertönt ein lautes Brummen, der Boden beginnt zu vibrieren.

Eine Funkanlage oder sonstige Kommunikationsverbindungen nach außen gibt es nicht. Vermutlich gingen die Planer davon aus, dass in der Stadt ohnehin niemand mehr auf die Funksprüche hätte reagieren können.

Weitere Informationen zum Bunker und zu Führungen gibt es auf der Internetseite des Vereins: www.vorbei-ev.de.

Café-Pionier „Les 'ersatz“ bleibt erhalten

Gentrifizierungs-Gerüchte entpuppen sich als Fehlalarm – aber Betreiber muss höhere Miete zahlen

VON MARIO MOERS

LINDEN-NORD. Das Café „Les 'ersatz“ bleibt der Limmerstraße erhalten. Gerüchte im Stadtteil, das nostalgisch eingerichtete Wohnzimmercafé müsse am Ende des Jahres schließen, erwiesen sich als voreilig kolportierter Gentrifizierungs-Alarm. „Ja, es gab eine Kündigung. Aber gerade arbeiten wir mit dem Vermieter an den Details für einen neuen Vertrag“, berichtet Café-Besitzer Peter Stauder erleichtert.

Etwas vor zwei Monaten war bekannt geworden, dass dem Wirt mit der markanten blonden Haarsträhne der Mietvertrag zum Jahresende gekündigt wurde. Tatsächlich gab es diese fristgerechte aber unangekündigte Kündigung, die

Stauder einige Wochen um die Zukunft seines Lokals bangen ließ. Als zudem bekannt wurde, dass die Immobilienfirma „C&P Immobilien GmbH“ des Sarstedter „Notebooksbilliger.de“-Gründers Arnd von Wedemeyer das Haus in der Limmerstraße 82 vor drei Jahren aufgekauft hat, gab es Befürchtungen, das Café solle einer Luxussanierung weichen.

Diese Vermutung stützte sich auch auf die Tatsache, dass vier Wohnungen in dem Objekt in bester Linden-Lage bereits seit längerer Zeit unvermietet leerstehen. „Niemand hat mit uns gesprochen, was der Grund für die Kündigung ist“, erklärt Stauder die unsichere Situation. Eigene Nachfragen bei der Immobilienfirma ergaben keine Klärung. Erst

als sich schließlich mehrmals Pressevertreter an den Eigentümer wandten, kam Bewegung in die Sache. „Es hat offensichtlich Kommunikationsprobleme zwischen unserer Verwaltung und Herrn Stauder gegeben. Inzwischen ist alles gut“, kommentiert von Wedemeyer die Situation. Er überlege, als Konsequenz die Verwaltung des Objekts auszuwechseln. Von einer geplanten Luxussanierung des Gebäudes könne keinesfalls die Rede sein. Anlass zum „dringenden Verdacht der Gentrifizierung durch kapitalistische Schwerverbrecher“ bestünde keiner, flacht von Wedemeyer. „Einige Wände sind nass, an vielen Stellen muss renoviert werden“, erklärt er den Hintergrund der Kündigung. „Wir sind selber nie davon ausgegangen, dass hier

Gentrifizierung am Werk ist. Es hat nur niemand mit uns gesprochen, was hier passiert“, sagt Stauder.

Eine deutlich höhere Miete muss er am Ende allerdings doch in Kauf nehmen. „Die alte Miete lag weit unter dem üblichen Preis in der Lage“, erklärt der Vermieter. Die leer stehenden Wohnungen sollen möglichst noch bis zum Jahresende ausgebessert und vermietet werden. Die Renovierung seines Lokals übernimmt Stauder weitgehend selber. Das wird vor allem die Gäste freuen. Das Café mit dem seltsamen Namen ist ein Pionier der neuen Lindener Café- und Barszene. Als es 2007 öffnete, gab es kein vergleichbares Trend-Café mit Wohnzimmer-Flair in diesem Teil der Limmerstraße.



Peter Stauder und seine Mitarbeiterin Jana Vondrackova vor dem Café. Foto: Moers

Stadt ANZEIGER WEST

Leitung: Felix Harbart

Telefon Redaktion: (0511) 518-1852
Fax Redaktion: (0511) 518-2873
stadt-anzeiger@madsack.de

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Günter Evert

Anzeigenannahme: Telefon (0511) 518-2124, Fax (0511) 518-2102

Verlag und Druck: Verlagsgesellschaft Madsack GmbH & Co. KG, August-Madsack-Str. 1, 30559 Hannover
Gültige Anzeigenpreisliste Nr. 74